

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

neuen Grenzlinien besonders fruchtbare und expansionslüsterne Nationen zu unmittelbaren Nachbarn bekommen hat. Vor allem sind es die Italiener im Süden, die mit ihrer kolossalen Bevölkerungsdichte von 125,04 pro km² gegenüber 78,27 Oesterreichs und ihrer noch immer anwachsenden Zuwachsquote nicht unterschätzt werden dürfen. Es ist ja längst kein Geheimnis mehr, daß der Expansionsdrang des italienischen Volkes nur eine natürliche Folge seines starken Bevölkerungsauftriebes ist. Die starke Vermehrung des italienischen Volkes, welches sich immer gedankenlos über die Raumfrage hinweggesetzt hat und auch heute noch keine Rücksichten kennt, ist ja auch das Grundmotiv und die hauptsächlichliche Triebfeder der leidigen Mittelmeerfrage; und die bekannten nationalen Verschiebungen in Tunis und Korsika, in den Departements Alpes Maritimes und Savoie, ferner die Verhältnisse im Kanton Tessin und nicht zuletzt die uns Oesterreichern besonders zu Herzen gehenden Zustände in Südtirol legen dafür ein untrügliches Zeugnis ab. Es hat überhaupt heute den Anschein, als hätte der Friedensvertrag die Hauptgefahr nationaler Durchsetzung nach dem Süden verschoben und die östlichen Landesgrenzen teilweise entlastet. Damit soll aber nicht etwa gesagt sein, daß mit dieser Wendung an den übrigen Landesgrenzen die Spannungen bedeutungslos geworden sind, im Gegenteil, es kann mit gutem Grund vermutet werden, daß der Druck im Norden wie im Osten nach dem Krieg kaum wesentlich geringer wurde, sondern weiterhin Bedeutung haben wird. Wenn man sich vor Augen hält, daß die gesamten Länder der öst.-ung. Monarchie im Jahre 1913 einen Geburtenüberschuß von 8,5 (auf 1000 Einwohner) erzielen konnten, was theoretisch die Verdoppelung in 82 Jahren zu bedeuten hatte, während Oesterreich mit seiner heutigen Umgrenzung (ohne Burgenland) nur eine Zuwachsquote von 5,39 zu verzeichnen hatte, somit sich erst in 123 Jahren verdoppelt hätte, kann man ermessen, um wieviel stärker sich die Nachbarländer, die mit Friedensschluß zu Nachbarstaaten Oesterreichs geworden sind, vermehren. Diese Gegenüberstellung zeigt, daß die Bevölkerungsverhältnisse der Nachbarstaaten für Oesterreich nicht so belanglos sind, wie man mitunter annehmen zu dürfen glaubt.

Durch die in kurzen Umrissen hier angedeuteten Momente wird das Bevölkerungsproblem des neuen Oesterreichs bereits so eindeutig und schwerwiegend bestimmt, daß seine Lösung deutlich vorgezeichnet ist. Um einerseits als deutsche Ostmark, andererseits als Ausgleichs- und Vermittlungsfaktor zwischen der Kultur des Westens und des Ostens seine Aufgaben erfüllen zu können, bedarf es einer derartigen Zuwachsquote, daß es selbst zuzeiten erhöhter Bedrängnis seine physische und vor allem seine geistige Eigenart zu bewahren imstande sein wird. Seine heutige anthropologische und nationale Zusammensetzung dürfte gerade geeignet sein, nicht nur den deutschen Charakter des Landes zu wahren, sondern